



WIRTSCHAFTSLAGE UND FINANZIERUNG IM HANDWERK

2022/2023

INHALT

SEITE

1	Einleitung	1
2	Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks	2
	2.1 Geschäftslage	2
	2.2 Umsatzentwicklung	5
	2.3 Personalsituation	7
3	Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2023	9
	3.1 Umsatzerwartungen	9
	3.2 Zukünftige Ertragslage	12
	3.3 Zukunft des Personalbestandes	13
	3.4 Investitionen	15
4	Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe	17
	4.1 Zahlungsverhalten der Kunden	17
	4.2 Forderungsausfälle	18
	4.3 Eigenkapital im Handwerk	19
	4.4 Insolvenzen im Handwerk	21
5	Entwicklungshemmnisse für das Handwerk	22
	5.1 Kostensteigerungen	22
	5.2 Fachkräftemangel	22
	5.3 Die wichtigsten Themen 2023	24
6	Zusammenfassung	25
7	Basis der Untersuchung	28

■ 1 Einleitung

Die deutsche Wirtschaft musste in den vergangenen zwölf Monaten erhebliche Belastungen verkraften. Teilweise enorme Preissteigerungen bei Energie, Material und Vorprodukten ließen die Kosten in die Höhe schnellen. Die Unternehmensfinanzierung verteuerte sich durch die Zinswende ebenfalls. Denn die Europäische Zentralbank (EZB) hatte zur Inflationsbekämpfung in mehreren Schritten die Leitzinsen spürbar angehoben. Gleichwohl behauptete sich die deutsche Volkswirtschaft trotz der schwierigen Rahmenbedingungen noch recht gut. 2022 war die Wirtschaft um fast zwei Prozent gewachsen. Eine befürchtete Insolvenzwelle blieb bislang aus. Im 4. Quartal 2022 führten die zunehmenden Belastungen der Energiekrise allerdings erstmals zu einem Schrumpfen der Wirtschaftsleistung. Diese Abschwächung dürfte sich im Jahr 2023 zunächst fortsetzen, auch wenn die Konjunkturprognosen mittlerweile nicht mehr ganz so pessimistisch sind wie noch vor wenigen Monaten. Auch für das Handwerk bleiben die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen vorerst schwierig. Neben dem Kostendruck durch die hohen Energiepreise hemmt auch der Fachkräftemangel zunehmend die Entwicklung der Handwerksbetriebe.

Die vorliegende Untersuchung zeigt auf, wie das Handwerk die Energiekrise bisher bewältigt hat. Die Entwicklung von Umsätzen, Erträgen und dem Eigenkapital sind neben der Stimmungslage wichtige Kenngrößen zur Einordnung der aktuellen Wirtschaftslage im Handwerk. Auf der Basis der Unternehmensbefragung werden zudem die Entwicklungshemmnisse im Handwerk näher beleuchtet.

Wirtschaft behauptet sich im schwierigen Umfeld

■ 2 Die aktuelle Konjunkturlage des Handwerks

2.1 Geschäftslage

Die Stimmungslage im Handwerk hat sich unter dem Eindruck der Energiepreissteigerungen und des anhaltenden Ukraine-Krieges abgeschwächt. Ein zu befürchtender Stimmungseinbruch angesichts der gestiegenen Belastungen ist aber ausgeblieben. Weiterhin beurteilten die von Creditreform befragten Betriebe ihre Geschäftslage mehrheitlich positiv. So bezeichneten 65,3 Prozent der Befragten die aktuelle Geschäftslage als sehr gut bzw. gut. Das waren nur einige Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (70,4 Prozent). Als mangelhaft oder ungenügend wurde die Geschäftslage nur in seltenen Fällen bezeichnet (3,3 Prozent der Befragten).

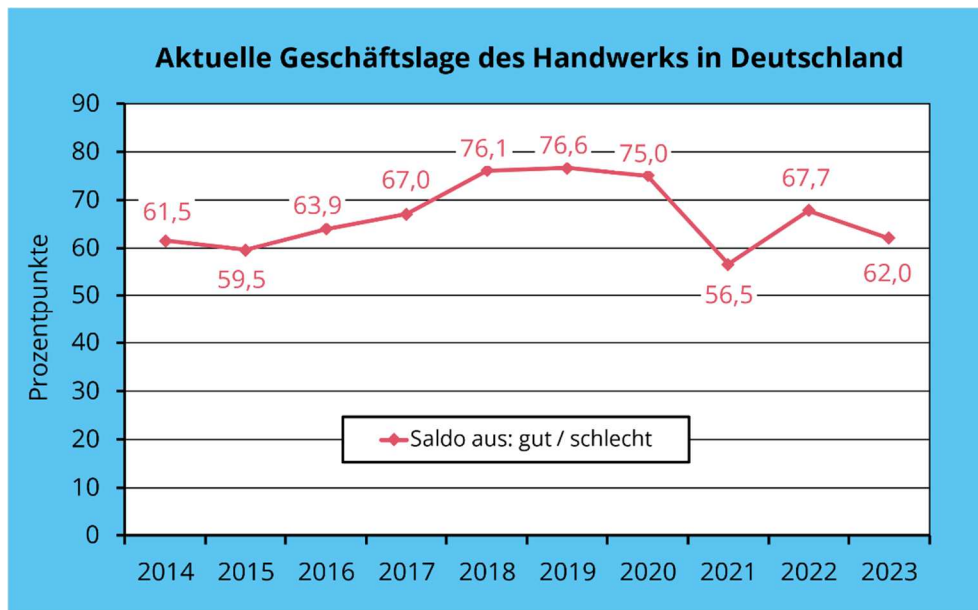
Tab. 1: Geschäftslage im Handwerk

■	sehr gut – gut	65,3 (70,4)
	befriedigend – ausreichend	30,0 (26,5)
	mangelhaft – ungenügend	3,3 (2,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Geschäftslage von Energiekrise belastet

Gleichwohl haben die Krisen der jüngsten Vergangenheit ihre Spuren auch bei der Geschäftslage der Handwerksbetriebe hinterlassen. Diese wurde deutlich zurückhaltender bewertet als in den Jahren vor der Pandemie und der Inflation. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen zur Geschäftslage rutschte nach der Erholung im Vorjahr wieder ab und notiert nunmehr bei plus 62,0 Punkten (vgl. Abb.). Das ist ein deutlich niedrigeres Niveau als beispielsweise zu Jahresbeginn 2020 (plus 75,0 Punkte).



Die Geschäftslage entwickelte sich in den einzelnen Handwerksgruppen zuletzt sehr unterschiedlich. Spürbare Abschwächungen vor allem im Bauhauptgewerbe stehen einem positiven Trend in den Gewerbezweigen Kfz, Nahrungsmittel und personenbezogene Dienstleistungen gegenüber.

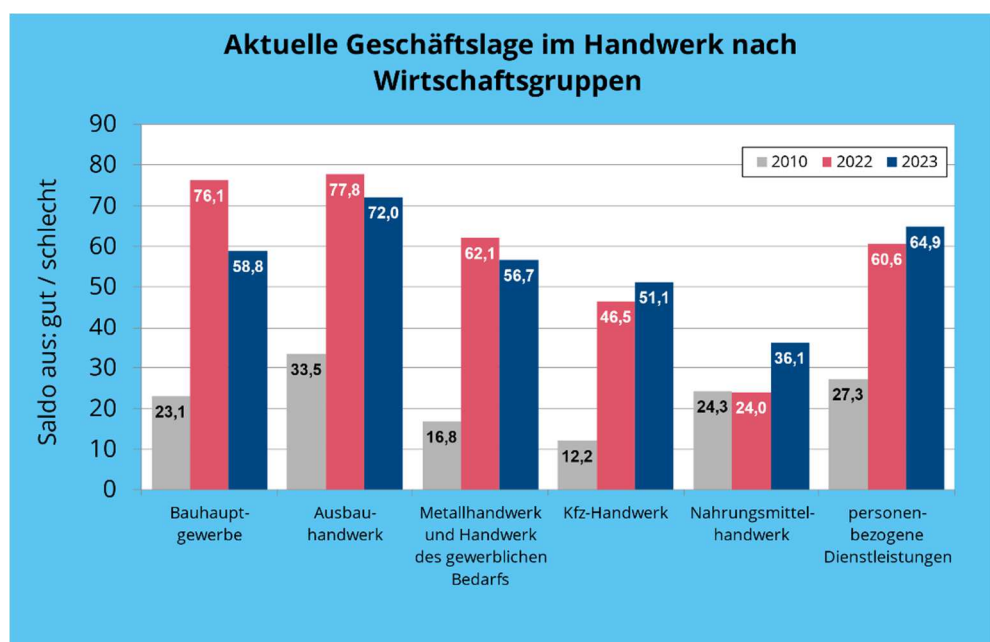
So bewerteten nur noch 63,0 Prozent der befragten Unternehmen aus dem Bauhauptgewerbe die Geschäftslage mit sehr gut bzw. gut. Dieser Wert liegt deutlich unter dem des Vorjahres (77,2 Prozent). Mit dem Ausbaugewerbe und dem Handwerk für den gewerblichen Bedarf verzeichneten zwei weitere Schwergewichte des Handwerks ebenfalls einen rückläufigen Konjunkturtrend. Der Anteil der positiven Einschätzungen verringerte sich im Ausbaugewerbe von 78,7 auf 73,3 Prozent und im Handwerk für den gewerblichen Bedarf von 65,5 auf 62,5 Prozent. Spürbare Verbesserungen zeigen sich hingegen insbesondere im Dienstleistungshandwerk, zu dem beispielsweise Frisöre gerechnet werden. 70,0 Prozent der Befragten beurteilten die aktuelle Geschäftslage hier mit sehr gut bzw. gut. Das ist ein deutlicher Anstieg im Vergleich mit dem Vorjahr (63,4 Prozent), als die Branche noch von den Corona-Eindämmungsmaßnahmen beeinträchtigt war. Im Kfz-Gewerbe erhöhte sich der Anteil der positiven Einschätzungen zur Geschäftslage leicht von 50,4 auf 54,1 Prozent.

Tab. 2: Geschäftslage der Wirtschaftsbereiche

■	sehr gut und gut	befriedigend und ausreichend	mangelhaft und ungenügend
Bauhauptgewerbe	63,0 (77,2)	30,9 (21,5)	4,2 (1,1)
Ausbauhandwerk	73,3 (78,7)	24,2 (19,9)	1,3 (0,9)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	62,5 (65,5)	29,3 (30,4)	5,8 (3,4)
Kfz-Handwerk	54,1 (50,4)	42,1 (45,8)	3,0 (3,9)
Nahrungsmittelhandwerk	42,5 (41,7)	51,0 (39,2)	6,4 (17,7)
personenbezogene Dienstleistungen	70,0 (63,4)	25,1 (32,4)	5,1 (2,8)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Ein deutlicher Aufschwung ist im Nahrungsmittelgewerbe zu verzeichnen. Die Auswirkungen der Corona-Krise sind abgeschüttelt. Die Geschäftslage hat im Zuge des besseren Konsumklimas wieder angezogen. So zeigten sich nur noch 6,4 Prozent der Befragten im Nahrungsmittelgewerbe unzufrieden – sie bezeichneten die Geschäftslage als mangelhaft bzw. ungenügend (Vorjahr: 17,7 Prozent). 42,5 Prozent der Befragten gaben der Geschäftslage gute Noten, so dass es insgesamt zu einer Verbesserung im Vergleich zum Vorjahr kam (vgl. Abb.).



2.2 Umsatzentwicklung

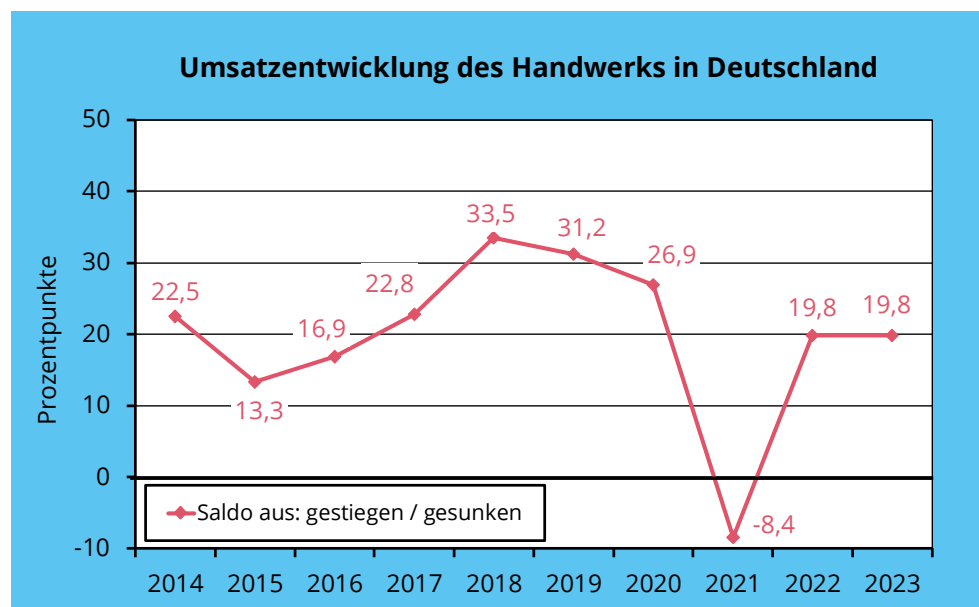
Die Umsatzentwicklung der letzten Monate erscheint vor dem Hintergrund des schlechteren Konjunkturfeldes vergleichsweise positiv. 37,7 Prozent der Befragten meldeten ein Umsatzplus. Das ist ein höherer Anteil als im Vorjahr (34,9 Prozent der Befragten). Allerdings muss diese Einschätzung dahingehend relativiert werden, dass die Umsätze aufgrund der Inflation häufig nominell höher liegen als vor Jahresfrist, ohne dass sich die Umsatzlage real tatsächlich verbesserte. Umso schwerer wiegt daher der Umstand, dass 17,9 Prozent der Befragten eine rückläufige Umsatzentwicklung verzeichneten. Das war ein höherer Anteil als im Vorjahr (15,1 Prozent). Der Indikator für die Umsatzentwicklung im Handwerk bleibt mit plus 19,8 Zählern stabil. Der Weg zurück zu den Werten der Vor-Corona-Jahre (2019: plus 31,2 Punkte) ist durch die Energiekrise aktuell versperrt.

Inflation lässt Umsätze scheinbar steigen

Tab. 3: Umsatzentwicklung im Handwerk

■	gestiegen	37,7 (34,9)
	stabil	42,7 (48,9)
	gesunken	17,9 (15,1)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Erhöht hat sich der Anteil der Befragten, die sinkende Umsätze meldeten, vor allem im Baubereich sowie im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf. So mussten 18,5 Prozent der Befragten (Bauhauptgewerbe, Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf) bzw. 14,8 Prozent der Befragten (Ausbaugewerbe) ein Umsatzminus hinnehmen. Auch im Dienstleistungshandwerk waren die Umsätze vielfach rückläufig (27,5 Prozent der Befragten). Etwas günstiger als im Vorjahr wird die Umsatzentwicklung hingegen im Nahrungsmittelgewerbe und im Kfz-Gewerbe beschrieben. Etwa ein Drittel der Betriebe im Kfz-Gewerbe (33,8 Prozent) verbuchten ein Umsatzplus – im Nahrungsmittelhandwerk waren es 40,4 Prozent der Befragten. Der Vorjahreswert wird damit in beiden Gruppen übertroffen. Eingeschränkt ist die Aussagekraft der Umsatzentwicklung allerdings aufgrund der deutlichen Preissteigerungen in allen Bereichen.

Tab. 4: Umsatzentwicklung in den Wirtschaftsbereichen

■	gestiegen	stabil	gesunken
Bauhauptgewerbe	35,4 (34,7)	43,9 (50,5)	18,5 (13,4)
Ausbauhandwerk	42,5 (36,7)	41,6 (49,9)	14,8 (12,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	40,8 (42,6)	39,5 (39,9)	18,5 (16,2)
Kfz-Handwerk	33,8 (22,9)	43,6 (51,9)	18,8 (22,9)
Nahrungsmittelhandwerk	40,4 (32,9)	38,3 (45,6)	19,1 (21,5)
personenbezogene Dienstleistungen	28,8 (31,0)	43,8 (49,3)	27,5 (18,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Angebotspreise wurden von der Mehrzahl der Handwerksbetriebe in den zurückliegenden Monaten erhöht (86,1 Prozent der Befragten). Die Teuerung hat auch das Handwerk zu spürbaren Preisanpassungen gezwungen. Der Auftrieb bei den Handwerkerpreisen, der bereits im Vorjahr aufgrund des Materialmangels zu verzeichnen war, hat sich durch die aktuellen Energieturbulenzen fortgesetzt.

Tab. 5: Angebotspreise im Handwerk

■	gestiegen	86,1 (82,3)
	stabil	12,2 (16,0)
	gesunken	0,7 (1,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

2.3 Personalsituation

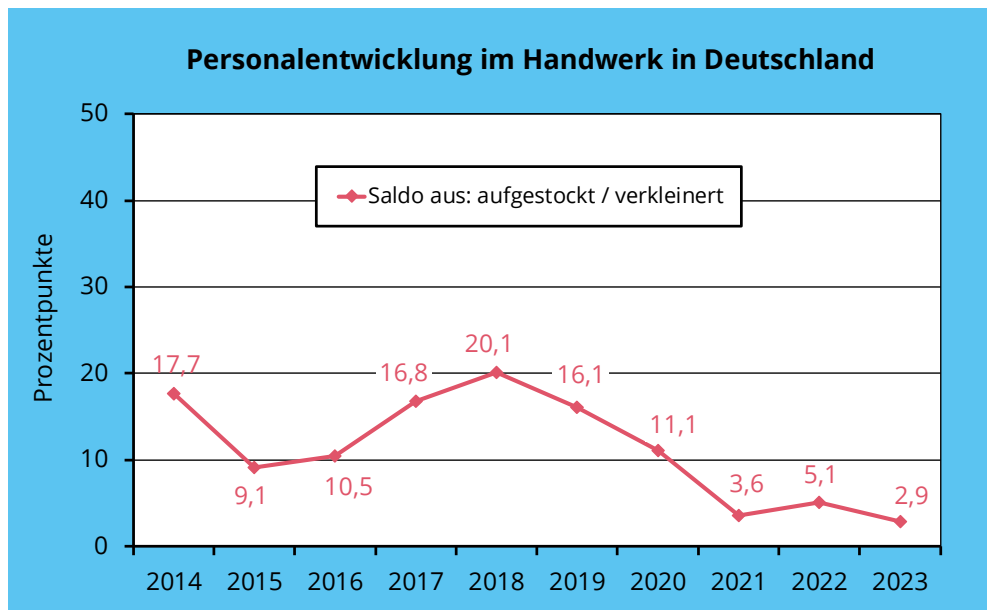
Der Personalbestand im Handwerk dürfte in den zurückliegenden Monaten kaum gewachsen sein. Zum einen verschärfte sich der Fachkräftemangel, denn offene Stellen konnten nicht oder nur zögerlich neu besetzt werden und zum anderen wird die Unsicherheit über die weitere Konjunktorentwicklung die Einstellungsbereitschaft der Betriebe gebremst haben. So haben 20,8 Prozent der Befragten das Personal zuletzt aufgestockt – im Vorjahr waren es 21,3 Prozent. 17,9 Prozent der Befragten verzeichneten eine kleinere Belegschaft (Vorjahr: 16,2 Prozent). Wesentliche Ursache für die schwächere Personalentwicklung im Handwerk dürfte seit einigen Jahren die demografische Situation in Deutschland sein. Fachkräfte aus geburtenstarken Jahrgängen scheiden derzeit vermehrt aus dem Berufsleben aus, während sich jüngere in deutlich geringerem Umfang für einen Handwerksberuf entscheiden.

Beschäftigung im Handwerk wächst kaum noch

Tab. 6: Personalbestand im Handwerk

■	aufgestockt	20,8 (21,3)
	unverändert	60,2 (61,0)
	verkleinert	17,9 (16,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Per Saldo wurde der Personalbestand im Kfz-Gewerbe, im Nahrungsmittelhandwerk sowie im Ausbaugewerbe und – mit Abstrichen – auch im Bauhauptgewerbe aufgestockt. So meldete knapp jeder vierte Befragte (Ausbaugewerbe: 23,1 Prozent; Nahrungsmittelgewerbe: 23,4 Prozent) einen Anstieg der Mitarbeiterzahl. Im Kfz-Gewerbe erhöhte sich bei 21,8 Prozent der Betriebe der Personalbestand (Vorjahr: 15,3 Prozent) und im Bauhauptgewerbe bei jedem fünften Befragten (19,8 Prozent).

Mit weniger Personal musste dagegen das Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf klarkommen. 22,9 Prozent der Betriebe meldeten hier eine Verkleinerung, während nur 19,7 Prozent der Befragten das Personal aufgestockt haben. Geschrumpft sein dürfte der Personalbestand auch im Dienstleistungshandwerk. Lediglich 12,5 Prozent der Befragten aus diesem Sektor (Vorjahr: 21,1 Prozent) meldeten neue Stellen. Auf 22,5 Prozent gestiegen ist hier aber der Anteil der Befragten, die einen kleineren Mitarbeiterstab haben.

Tab. 7: Personalbestand nach Wirtschaftsbereichen

■	aufgestockt	unverändert gehalten	verkleinert
Bauhauptgewerbe	19,8 (20,4)	61,9 (62,6)	16,9 (15,9)
Ausbauhandwerk	23,1 (21,5)	58,8 (63,0)	17,0 (14,5)
Metallhandwerk und Handwerk des Gewerblichen Bedarfs	19,7 (26,4)	56,1 (56,1)	22,9 (16,9)
Kfz-Handwerk	21,8 (15,3)	62,4 (58,0)	14,3 (24,4)
Nahrungsmittel- handwerk	23,4 (20,3)	61,7 (64,6)	14,9 (13,9)
personenbezogene Dienstleistungen	12,5 (21,1)	65,0 (54,9)	22,5 (16,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

■ 3 Erwartungen des Handwerks bis zum Herbst 2023

3.1 Umsatzerwartungen

Die Umsatzerwartungen im Handwerk sind angesichts der aktuell schwierigen Rahmenbedingungen deutlich zurückhaltender als im Vorjahr. Ein Drittel der Befragten (33,3 Prozent) rechnet mit einem Umsatzplus im laufenden Jahr. In der Vorjahresumfrage hatten sich noch 41,3 Prozent der Betriebe optimistisch geäußert. Etwa verdoppelt hat sich der Anteil der Pessimisten – von 8,4 Prozent im Vorjahr auf mittlerweile 16,8 Prozent. Damit rechnet jeder sechste Handwerksbetrieb in Deutschland mit Umsatzeinbußen in den kommenden Monaten. Im Vergleich mit der Situation in der Corona-Zeit, als beispielsweise im Frühjahr 2021 die Erwartungen im Handwerk deutlich einbrachen, ist die aktuelle Abschwächung moderat. Gleichwohl bestehen weiterhin große Unsicherheiten – beispielsweise bezüglich des weiteren Verlaufs des Krieges in Osteuropa.

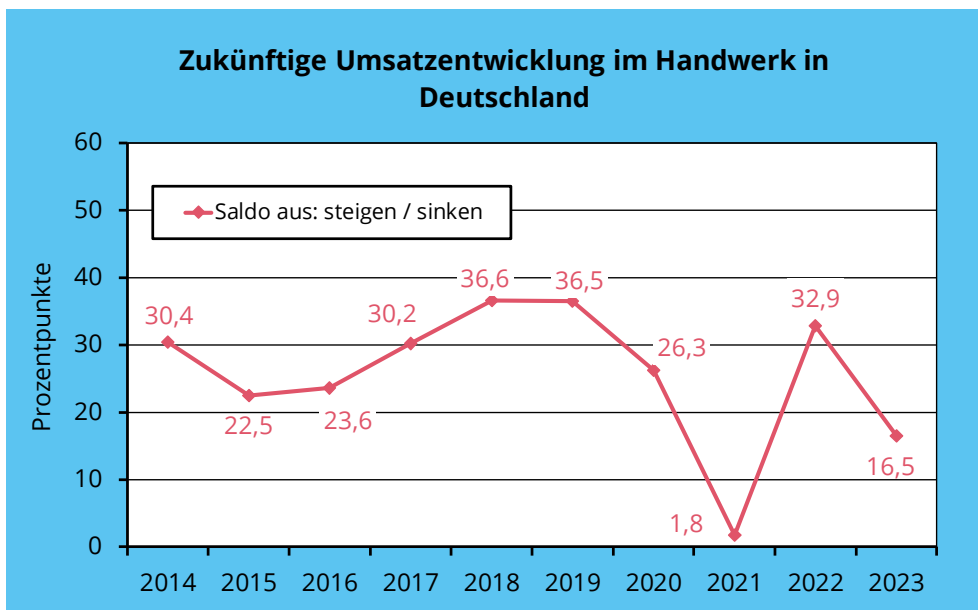
*Umsatzerwartungen
eingetrübt*

Tab. 8: Umsatzerwartungen im Handwerk

■	steigend	33,3 (41,3)
	stabil	48,5 (49,2)
	sinkend	16,8 (8,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Der zunehmende Pessimismus im Handwerk drückt sich auch im Vorjahresvergleich der Umsatzprognosen aus. Nach den Aufschwungshoffnungen im Vorjahr, als der Saldo der Umsatzerwartungen auf plus 32,9 Punkte sprang, hat sich der Index mittlerweile wieder spürbar abgekühlt (plus 16,5 Punkte), liegt aber weiterhin im Plusbereich, der tendenziell ein Umsatzwachstum erwarten lässt.



Die weitere Umsatzentwicklung wird in den einzelnen Handwerksbereichen unterschiedlich beurteilt. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Betriebe, die Umsatzeinbußen prognostizierten, im Bauhauptgewerbe mit 24,1 Prozent. Dieser Anteil hat sich im Vergleich mit der Vorjahresumfrage (20,2 Prozent) weiter erhöht. Optimistisch sind 30,7 Prozent der Betriebe aus dem Bauhauptgewerbe, nachdem es vor einem Jahr noch fast 40 Prozent waren. Auch im Ausbaugewerbe sowie im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf wurden die Geschäftsaussichten mittlerweile spürbar zurückhaltender beurteilt. So rechnen nur noch 35,2 Prozent der Befragten (Ausbaugewerbe) bzw. 34,4 Prozent der Befragten (Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf) mit einer positiven Umsatzentwicklung. Vor Jahresfrist waren diese Prozentanteile deutlich höher. Zurückhaltender als im Vorjahr zeigt sich auch das Dienstleistungshandwerk.

Deutlich günstiger als vor Jahresfrist beurteilte dagegen das Kfz-Gewerbe die weitere Umsatzentwicklung. Nur noch 14,1 Prozent der Befragten befürchten hier Einbußen (Vorjahr: 46,6 Prozent), während 30,1 Prozent der Kfz-Betriebe steigende Umsätze erwarten. Noch etwas optimistischer blickt das Nahrungsmittelgewerbe in die Zukunft. So rechnet hier nahezu jeder zweite Befragte (46,8 Prozent) mit einem Umsatzplus und lediglich 6,4 Prozent der Befragten erwarten Einbußen.

Tab. 9: Umsatzerwartungen nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhauptgewerbe	30,7 (39,5)	43,9 (52,7)	24,1 (20,2)
Ausbauhandwerk	35,2 (42,9)	49,3 (48,5)	13,9 (16,6)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	34,4 (50,7)	48,4 (37,8)	14,6 (23,1)
Kfz-Handwerk	30,1 (29,8)	54,9 (57,3)	14,3 (46,6)
Nahrungsmittelhandwerk	46,8 (40,5)	44,7 (45,6)	6,4 (28,6)
personenbezogene Dienstleistungen	26,3 (36,6)	57,5 (52,1)	16,3 (19,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

Die Handwerksbetriebe in Deutschland haben weitere Preiserhöhungen angekündigt. Die überwiegende Zahl der befragten Betriebe (74,6 Prozent) will die Angebotspreise anheben. Dabei ist es kaum ein Trost, dass dieser Anteil vor einem Jahr noch höher war (82,4 Prozent).

Tab. 10: Voraussichtliche Entwicklung der Angebotspreise

■	steigend	74,6 (82,4)
	stabil	21,8 (16,0)
	sinkend	2,2 (0,7)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.2 Zukünftige Ertragslage

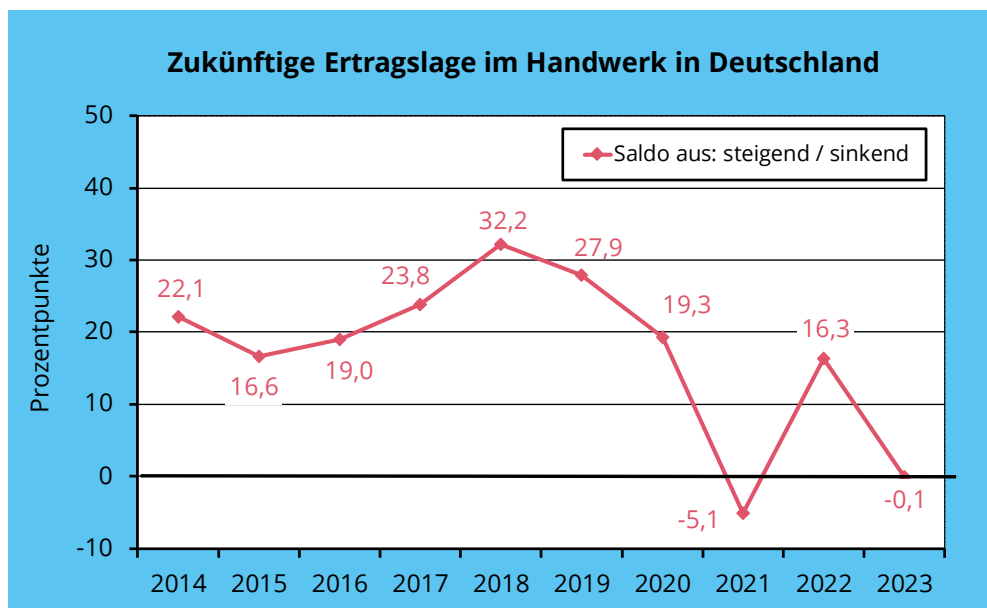
Ertragserwartungen: viel Pessimismus

Wie pessimistisch die Geschäftsaussichten im Handwerk für den weiteren Jahresverlauf tatsächlich sind, zeigt sich deutlich an den Ertragserwartungen. Diese sind im Vergleich zum Vorjahr eingebrochen. Bestenfalls wird mit einer stabilen Ertragslage gerechnet. Mit 23,0 Prozent der Befragten rechnen weniger Handwerker als im Vorjahr mit steigenden Erträgen. Fast jeder vierte Befragte (23,1 Prozent) erwartet sinkende Gewinne. Dieser Prozentanteil hat sich im Vergleich zum Vorjahr um rund 10 Punkte erhöht.

Tab. 11: Zukünftige Ertragslage im Handwerk

■	steigend	23,0 (29,5)
	stabil	51,9 (56,1)
	sinkend	23,1 (13,2)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



In nahezu allen Handwerksbereichen haben sich die Ertragsaussichten verschlechtert. So erhöhte sich der Anteil der Pessimisten, die mit sinkenden Erträgen rechnen, im Bauhauptgewerbe von 12,4 auf 29,4 Prozent und im Dienstleistungshandwerk von 7,0 auf 25,0 Prozent. Auch im Kfz-Gewerbe überwiegt mittlerweile der Anteil der Pessimisten (22,6 Prozent). Im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerbli-

chen Bedarf wurden ebenfalls deutlich mehr negative Meldungen erfasst als im Vorjahr. Gleichzeitig gab es in diesem Sektor auch viele zuversichtliche Betriebe (26,8 Prozent der Befragten). Noch überwiegend positiv wurden die Ertragsaussichten im Ausbau- sowie im Nahrungsmittelgewerbe beurteilt.

Tab. 12: Zukünftige Ertragslage nach Wirtschaftsbereichen

■	steigend	stabil	sinkend
Bauhauptgewerbe	20,1 (31,7)	48,4 (54,6)	29,4 (12,4)
Ausbauhandwerk	25,6 (28,8)	55,1 (58,0)	17,6 (12,5)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	26,8 (27,7)	43,9 (58,1)	26,8 (13,5)
Kfz-Handwerk	15,8 (24,4)	59,4 (58,0)	22,6 (16,0)
Nahrungsmittelhandwerk	29,8 (25,3)	51,1 (51,9)	17,0 (21,5)
personenbezogene Dienstleistungen	21,3 (33,8)	53,8 (53,5)	25,0 (7,0)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.3 Zukunft des Personalbestandes

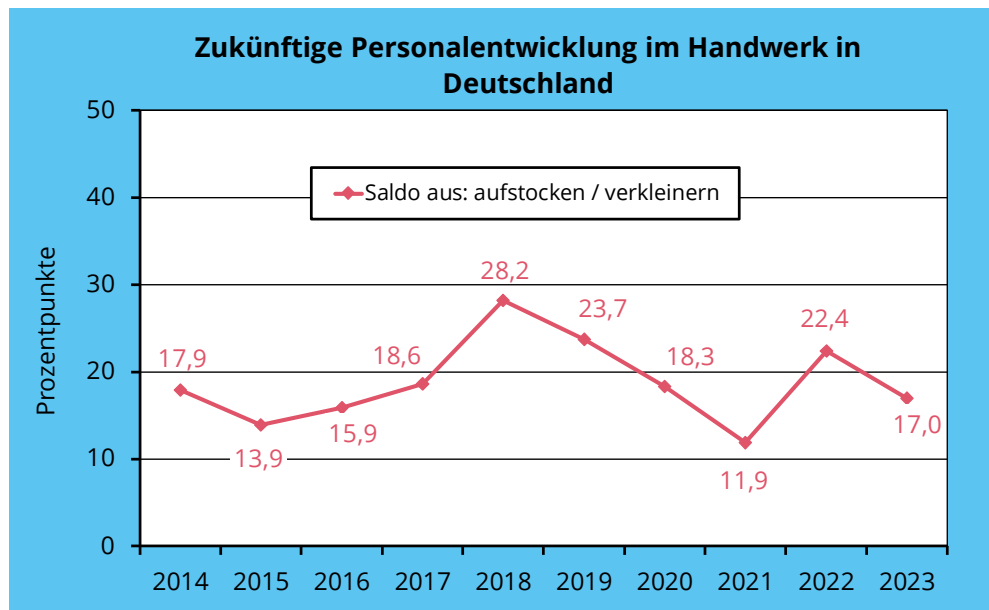
Trotz der eher schwachen Konjunkturaussichten sind Arbeitskräfte im Handwerk weiterhin sehr gefragt. 25,2 Prozent – und damit jeder vierte Befragte – haben eine Aufstockung des Personalbestandes angekündigt. Im Vorjahr (27,3 Prozent) wurde ein ähnlich hoher Wert gemeldet. Bei 8,2 Prozent der Betriebe ist eine Verkleinerung der Mitarbeiterzahl geplant (Vorjahr: 4,9 Prozent). Insgesamt sind die Personalplanungen als expansiv zu bezeichnen und ein Beschäftigungswachstum im Handwerk in den kommenden Monaten wahrscheinlich. Der Saldo der Personalpläne („aufstocken“ minus „verkleinern“) schwächt sich aber leicht ab (plus 17,0 Punkte; Vorjahr: plus 22,4 Punkte).

Fachkräftebedarf bleibt hoch

Tab. 13: Zukünftige Personalentwicklung im Handwerk

■	aufstocken	25,2 (27,3)
	unverändert	65,3 (66,5)
	verkleinern	8,2 (4,9)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben



Wie im Vorjahr ist der Personalbedarf im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf überdurchschnittlich hoch. Gut ein Drittel der Befragten (35,0 Prozent) will hier die Zahl der Beschäftigten aufstocken (Vorjahr: 31,8 Prozent). Im Bauhauptgewerbe sowie im Ausbaugewerbe sind die Personalplanungen hingegen gedämpfter. Weniger Betriebe als im Vorjahr haben hier eine Aufstockung geplant. Der Anteil der Betriebe, die mit einer Verkleinerung der Belegschaft rechnen, hat sich hingegen erhöht. Insgesamt ist im Bauhandwerk aber ein Personalzuwachs wahrscheinlich. Das gilt auch für das Dienstleistungshandwerk und das Kfz-Gewerbe. Voraussetzung ist allerdings, dass sich die Planungen der Betriebe angesichts der Fachkräfteknappheit auch in die Tat umsetzen lassen.

Tab. 14: Zukünftige Personalentwicklung nach Wirtschaftsbereichen

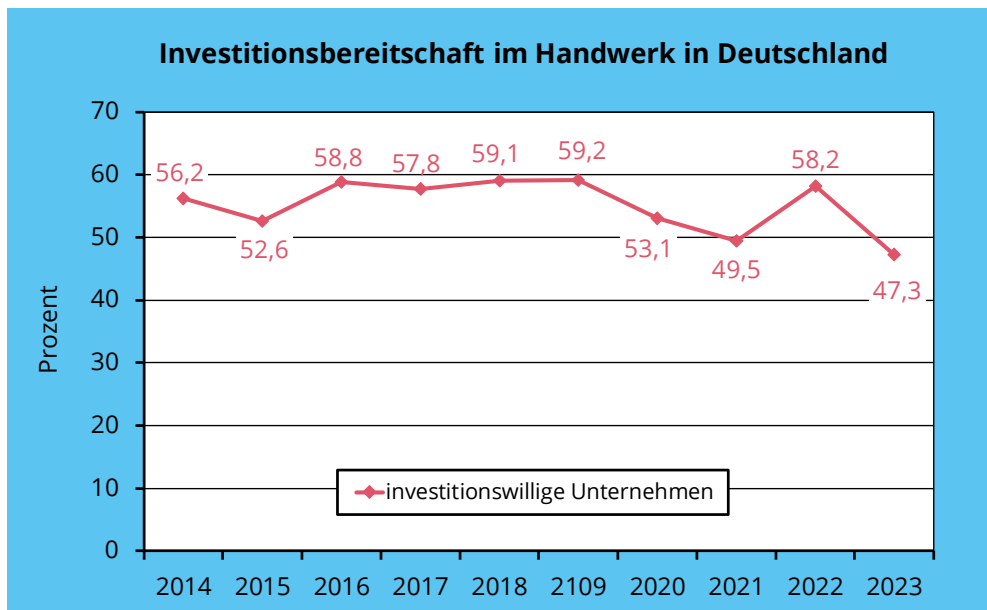
■	aufstocken	unverändert halten	verkleinern
Bauhauptgewerbe	22,5 (28,0)	64,8 (67,5)	11,1 (3,5)
Ausbauhandwerk	26,9 (28,3)	65,6 (64,6)	6,6 (5,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	35,0 (31,8)	55,4 (62,2)	7,0 (5,4)
Kfz-Handwerk	21,8 (21,4)	69,9 (74,0)	7,5 (3,8)
Nahrungsmittelhandwerk	14,9 (21,5)	76,6 (69,6)	8,5 (7,6)
personenbezogene Dienstleistungen	21,3 (22,5)	70,0 (70,4)	8,8 (1,4)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A., () = Vorjahresangaben

3.4 Investitionen

Neue Investitionen werden im Handwerk derzeit eher selten angegangen. Nachdem im Vorjahr noch 58,2 Prozent der Befragten investieren wollten, liegt dieser Anteil aktuell lediglich bei 47,3 Prozent. Im Vergleich der letzten zehn Jahre ist das eine sehr niedrige Investitionsbereitschaft. Die zurückhaltenden Investitionsplanungen der Betriebe sind Ausdruck des schlechteren Konjunkturmfeldes. Die deutsche Wirtschaft dürfte im Jahr 2023 kaum wachsen. Auch die Zinswende bremst die Investitionstätigkeit. Im Vorjahr hatte der erwartete Aufschwung nach der Corona-Zeit die Investitionserwartungen noch angekurbelt. Der aktuelle Rückgang ist damit auch Ausdruck der schon im letzten Jahr erfolgten Nachholinvestitionen.

Investitionspläne deutlich zurückgenommen



In allen betrachteten Handwerksbereichen ist die Investitionsneigung derzeit sehr verhalten. Den höchsten Anteil an investitionsbereiten Betrieben gab es im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf (51,6 Prozent). Aber auch hier wurde der Vorjahreswert (55,4 Prozent) nicht erreicht. Im Nahrungsmittelgewerbe schwächt sich die Investitionsbereitschaft deutlich ab (38,3 Prozent; Vorjahr: 70,9 Prozent).

Tab. 15 Investitionsbereitschaft nach Handwerksgruppen

■	Bauhauptgewerbe	48,7 (62,6)
	Ausbauhandwerk	44,9 (55,3)
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	51,6 (55,4)
	Kfz-Handwerk	46,6 (52,7)
	Nahrungsmittelhandwerk	38,3 (70,9)
	personenbezogene Dienstleistungen	47,5 (59,2)
	Handwerk gesamt	47,3 (58,2)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Stärker als im Vorjahr (14,4 Prozent) sind im Handwerk Rationalisierungsinvestitionen geplant (17,9 Prozent). Erweiterungsinvestitionen hat jeder zweite Befragte vorgesehen (52,8 Prozent). Am höchsten ist der Anteil der Erweiterungsinvestitionen bei den personenbezogenen Dienstleistern (57,9 Prozent).

Tab. 16 Art der Investitionen im Handwerk

■	Erweiterung	52,8 (54,1)
	Rationalisierung	17,9 (14,4)
	Ersatz	57,3 (60,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben,
Mehrfachnennungen möglich

■ 4 Liquiditäts- und Finanzsituation der Handwerksbetriebe

4.1 Zahlungsverhalten der Kunden

Mit dem Zahlungsverhalten der Kunden dürfte das Handwerk weitgehend zufrieden gewesen sein. Die überwiegende Mehrzahl der befragten Betriebe (94,1 Prozent) verbuchte spätestens 30 Tage nach Rechnungsstellung den Geldeingang bei privaten bzw. gewerblichen Kunden. Damit sind die Zahlungseingänge in den letzten Jahren relativ stabil. Das Zahlungsverhalten der öffentlichen Hand wurde sogar etwas besser bewertet als im Vorjahr. 81,8 Prozent der befragten Betriebe meldeten den Zahlungseingang bei öffentlichen Aufträgen innerhalb von 30 Tagen (Vorjahr: 79,5 Prozent).

Zahlungsverhalten der öffentlichen Hand verbessert

Tab. 17: Zahlungseingänge bei privaten bzw. gewerblichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2023	94,1	5,8	0,2
2022	93,5	5,7	0,7
2021	93,1	6,2	0,6
2020	93,6	6,0	0,4
2019	94,0	5,6	0,3
2018	91,3	7,9	0,8
2017	92,2	7,7	0,2
2016	90,8	8,8	0,3
2015	90,0	9,7	0,3
2014	88,4	10,9	0,8

Angaben in % der Befragten

Tab. 18: Zahlungseingänge bei öffentlichen Kunden

■	< 30 Tage	< 90 Tage	> 90 Tage
2023	81,8	16,4	1,8
2022	79,5	18,2	2,2
2021	80,1	17,8	2,0
2020	81,3	16,7	2,0
2019	77,8	20,7	1,5
2018	77,8	20,5	1,8
2017	81,1	17,3	1,6
2016	75,2	22,6	2,3
2015	74,5	24,2	1,4
2014	73,4	24,5	2,1

Angaben in % der Befragten

4.2 Forderungsausfälle

Erste Krisenanzeichen bei der Zahlungsmoral?

Als erste Auswirkung der Energiekrise kann der Anstieg größerer Forderungsausfälle angesehen werden. 11,3 Prozent der Befragten (Vorjahr: 8,1 Prozent) waren von Ausfällen in Höhe von über 1,0 Prozent ihres Umsatzes betroffen. Die Mehrzahl der Handwerksbetriebe meldete wie im Vorjahr geringfügige Forderungsverluste. Aber nur jeder fünfte Handwerksbetrieb (20,1 Prozent) blieb von Forderungsausfällen verschont. Dieses Ergebnis zeigt nochmals die Dringlichkeit eines professionellen Forderungsmanagements auch bei kleinen Unternehmen.

Tab. 19: Forderungsverluste in Prozent zum Umsatz nach Wirtschaftsbereichen

■	keine	bis 0,1 %	bis 1,0 %	über 1,0 %
Bauhauptgewerbe	22,0 (21,2)	29,4 (31,7)	30,9 (31,2)	12,7 (11,6)
Ausbauhandwerk	20,0 (20,0)	32,8 (34,5)	29,5 (34,5)	11,7 (6,1)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	25,5 (33,8)	33,8 (31,1)	29,9 (25,7)	5,7 (5,4)
Kfz-Handwerk	8,3 (14,5)	29,3 (35,9)	40,6 (36,6)	11,3 (7,6)
Nahrungsmittelhandwerk	27,7 (12,7)	31,9 (45,6)	27,6 (29,1)	10,6 (7,6)
personenbezogene Dienstleistungen	20,0 (23,9)	28,8 (23,9)	32,5 (32,4)	15,0 (8,5)
Handwerk gesamt	20,1 (21,2)	31,1 (33,6)	31,6 (32,0)	11,3 (8,1)

Angaben in % der Befragten, Rest: o. A., () = Vorjahresangaben

4.3 Eigenkapital im Handwerk

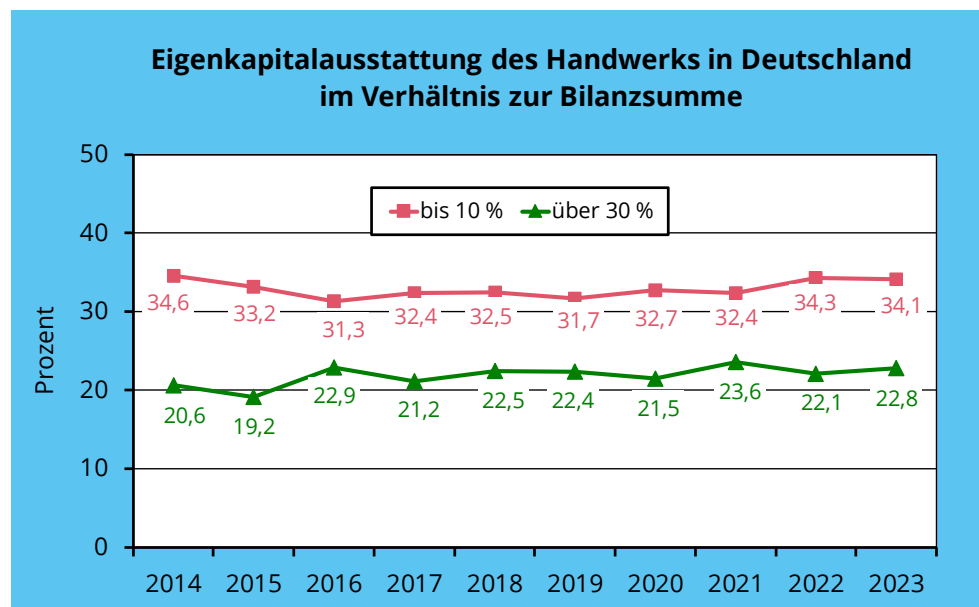
Der Anteil der Betriebe, die eine niedrige Eigenkapitalquote von unter 10 Prozent aufweisen, war im vergangenen Jahr auf 34,3 Prozent gestiegen. Aktuell hat sich dieser Trend bestätigt. Erneut meldete gut ein Drittel der Befragten (34,1 Prozent) eine Eigenkapitalquote von höchstens 10 Prozent. 22,8 Prozent der Befragten verfügen über eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Diese Quote wird gemeinhin als ausreichend für eine solide Unternehmensstabilität gewertet. Damit wiederholte sich nahezu der Vorjahreswert (22,1 Prozent).

Eigenkapitalquoten (noch) stabil

Tab. 20: Eigenkapitalquoten im Handwerk

■	bis 10 %	34,1 (34,3)
	bis 20 %	26,1 (25,1)
	bis 30 %	16,9 (18,5)
	über 30 %	22,8 (22,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben



Der Anteil der Betriebe mit einer (zu) geringen Eigenkapitalquote bleibt – auch als Folge der Corona-Krise – hoch (vgl. auch Abb.). Nun steht dem Handwerk bereits der nächste Stresstest ins Haus. Mit der Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Konjunktur dürfte sich auch die Geschäftslage im Handwerk ver-

schlechtern. Damit könnte der Rückgriff auf finanzielle Rücklagen notwendig werden und die Eigenkapitalquote sinken. Gleichzeitig weist ein gewichtiger Teil des Handwerks eine solide Eigenkapitalquote auf. An diesem Befund hat auch die zurückliegende Corona-Krise wenig geändert.

Tab. 21: Eigenkapitalquoten im Handwerk nach Wirtschaftsbereichen

■	bis 10 %	bis 20 %	bis 30 %	über 30 %
Bauhauptgewerbe	40,1 (33,1)	24,7 (27,7)	13,9 (22,6)	21,4 (16,6)
Ausbauhandwerk	33,5 (38,5)	27,7 (24,7)	15,7 (17,5)	23,1 (19,4)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	26,8 (24,1)	23,2 (25,6)	26,1 (19,5)	23,9 (30,8)
Kfz-Handwerk	29,0 (35,7)	28,0 (24,1)	20,6 (13,4)	22,4 (26,8)
Nahrungsmittelhandwerk	30,8 (31,0)	20,5 (23,9)	15,4 (16,9)	33,3 (28,2)
personenbezogene Dienstleistungen	32,4 (35,7)	30,9 (17,9)	16,2 (14,3)	20,6 (32,1)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben

Deutlich mehr eigenkapitalschwache Unternehmen wurden im Bauhauptgewerbe registriert. Vier von zehn Betrieben (40,1 Prozent) meldeten hier eine sehr niedrige Eigenkapitalquote von höchstens 10 Prozent. Die Zahl der Betroffenen hat sich damit erhöht (Vorjahr: 33,1 Prozent). Auch im Ausbaugewerbe (33,5 Prozent) und im Dienstleistungshandwerk (32,4 Prozent) gelten weiterhin viele Unternehmen als eigenkapitalschwach. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Lage zuletzt aber entspannt. Mit 33,3 Prozent weist das Nahrungsmittelgewerbe einen überdurchschnittlich hohen Anteil an eigenkapitalstarken Unternehmen auf. Im Dienstleistungshandwerk lässt sich nur für 20,6 Prozent der Unternehmen eine hohe Eigenkapitalquote bescheinigen.

4.4 Insolvenzen im Handwerk

2022 war nach vielen Jahren wieder ein Anstieg der Zahl der Insolvenzen im Handwerk zu verzeichnen. Im Jahresverlauf 2022 mussten 3.270 Handwerksbetriebe in Deutschland Insolvenz anmelden (2021: 2.920). Damit wurde in etwa wieder das Niveau des Jahres 2020 erreicht (3.240). Prozentual fiel der Anstieg der Insolvenzen im Handwerk mit plus 12,0 Prozent kräftiger aus als im gesamtwirtschaftlichen Trend (plus 4,0 Prozent). Die aktuelle Trendwende bei den Insolvenzen muss vor dem Hintergrund der Kostenexplosion bei Energie und Rohstoffen gesehen werden. Staatliche Hilfgelder konnten diese Entwicklung nicht aufhalten bzw. kamen nicht rechtzeitig bei den betroffenen Unternehmen an. Auch die Pandemie-Jahre dürften noch Auswirkungen auf die Unternehmensstabilität im Handwerk gehabt haben. Zusätzlich erschwerte die Zinswende die Unternehmensfinanzierung. Der Anteil des Handwerks an allen Unternehmensinsolvenzen in Deutschland erhöhte sich auf 22,2 Prozent, nachdem er im Vorjahr (2021) bei 20,7 Prozent gelegen hatte.

2022: Trendwende bei den Insolvenzen

Tab. 22: Insolvenzen im Handwerk

■	2022 *)	2021	Veränderung 2021/22 in %
Handwerk	3.270	2.920	+ 12,0
alle Wirtschaftsbereiche	14.700	14.130	+ 4,0

*) von Creditreform geschätzt; Quelle: Creditreform Datenbank

Kräftig gestiegen sind die Insolvenzen vor allem im Ausbaugewerbe (plus 16,0 Prozent) sowie im Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs (plus 36,5 Prozent). Allein im Kfz-Gewerbe war nochmals ein Rückgang der Insolvenzzahlen zu verzeichnen (minus 2,3 Prozent). Anstiege gab es zuletzt auch im Bauhauptgewerbe, im Nahrungsmittelgewerbe sowie im Dienstleistungshandwerk. Die zu erwartende deutliche Konjunkturabschwächung in diesem Jahr könnte die Insolvenzzahlen auch im Handwerk weiter steigen lassen.

Tab. 23: Insolvenzen im Handwerk 2022 nach Wirtschaftsbereichen

■	Anteil in %	Veränderung 2021/22 in %
Bauhauptgewerbe	23,9	+ 6,8
Ausbauhandwerk	35,2	+ 16,0
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	6,9	+ 36,5
Kfz-Handwerk	7,7	- 2,3
Nahrungsmittelhandwerk	3,8	+ 9,1
personenbezogene Dienstleistungen	22,5	+ 11,9

() = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank

■ 5 Entwicklungshemmnisse für das Handwerk

5.1 Kostensteigerungen

Die Kostenexplosion wie zuletzt bei der Energie belastete das Handwerk in den zurückliegenden Monaten. Damit hat sich die Situation nach dem Abklingen der Pandemie kaum verbessert. Im Gegenteil: Die sich verhärtende Krisensituation infolge des Krieges in Osteuropa hat zu einer markanten Inflation in Deutschland geführt. Nahezu alle Handwerksbetriebe spüren die Teuerung bei Materialkosten, Energie- und Kraftstoffpreisen. Gut die Hälfte der Befragten (53,3 Prozent) konnte die Mehrkosten wenigstens zum Teil noch ausgleichen. Nahrungsmittelhandwerk (36,2 Prozent) und Dienstleistungsgewerbe (39,7 Prozent) gelang das aber deutlich seltener als anderen Handwerksgruppen.

5.2 Fachkräftemangel

Der Fachkräftemangel im Handwerk konnte auch in den zurückliegenden zwölf Monaten nicht abgemildert werden. Die Situation bleibt weiterhin sehr angespannt. Die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe (83,4 Prozent) hat Schwierigkeiten, Fachkräfte bzw. Berufsnachwuchs zu finden. Dabei dürf-

Fachkräftemangel bremst das Handwerk

ten die zwei Pandemie-Jahre die Lage nicht verbessert haben. Am höchsten ist der Mangel derzeit im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf (87,3 Prozent). Eine Verschärfung des Fachkräftemangels ist auch für das Nahrungsmittelhandwerk zu verzeichnen (76,6 Prozent; Vorjahr: 64,6 Prozent).

Tab. 24: Fachkräftemangel im Handwerk nach Wirtschaftsbereichen

■	ja	nein
Bauhauptgewerbe	84,1 (84,1)	15,1 (15,6)
Ausbauhandwerk	84,4 (85,3)	14,3 (12,0)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	87,3 (84,5)	11,5 (13,5)
Kfz-Handwerk	81,2 (85,5)	17,3 (13,7)
Nahrungsmittelhandwerk	76,6 (64,6)	19,1 (34,2)
personenbezogene Dienstleistungen	73,8 (77,5)	25,0 (19,7)
Handwerk gesamt	83,4 (83,0)	15,4 (15,3)

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Die Handwerksbetriebe versuchen, der Herausforderung „Fachkräftesicherung“ zu begegnen. Eine wesentliche Rolle dabei spielt die Berufsausbildung. Fast 60 Prozent der Betriebe bilden selbst aus, um Fachkräfte für das Unternehmen zu gewinnen. Überdurchschnittlich engagiert in der Ausbildung zeigen sich die Kfz-Betriebe, aber auch das Ausbaugewerbe. Zugenommen hat zuletzt der Anteil der Befragten, die höhere Löhne zahlen, um Fachpersonal an sich zu binden (58,5 Prozent; Vorjahr: 55,6 Prozent). Dabei setzt vor allem das Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf auf ein überdurchschnittliches Gehalt (69,3 Prozent). Weiche Haltefaktoren wie die Arbeitsbedingungen werden im Handwerk immer wichtiger. Entsprechend sehen viele Befragte (46,0 Prozent) durch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen eine Möglichkeit, bei der Gewinnung von Fachkräften zu punkten. Weniger aussichtsreich betrachten die meisten der befragten Handwerksbetriebe das Anwerben von ausländischen Arbeitskräften. In Handwerksbereichen wie

dem Bauhauptgewerbe sowie dem Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf ist ausländisches Personal allerdings kaum noch wegzudenken.

Tab. 25: Maßnahmen gegen den Fachkräftemangel im Handwerk

■	selbst ausbilden	höhere Löhne zahlen	ausl. Arbeitskräfte anwerben	Arbeitsbedingungen verbessern
Bauhauptgewerbe	55,7 (59,7)	56,0 (55,6)	33,3 (33,9)	42,1 (45,7)
Ausbauhandwerk	67,1 (64,1)	58,5 (56,1)	25,8 (27,4)	49,3 (40,7)
Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	57,7 (56,8)	69,3 (59,2)	36,5 (25,6)	51,1 (55,2)
Kfz-Handwerk	69,4 (69,6)	60,2 (50,9)	14,8 (22,3)	38,9 (37,5)
Nahrungsmittelhandwerk	52,8 (52,9)	38,9 (56,9)	25,0 (23,5)	33,3 (35,3)
personenbezogene Dienstleistungen	39,0 (40,0)	55,9 (49,1)	27,1 (21,8)	49,2 (45,5)
Handwerk gesamt	59,9 (60,0)	58,5 (55,6)	28,6 (28,0)	46,0 (43,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

5.3 Die wichtigsten Themen 2023

Die wichtigsten Themen aus Sicht der Handwerksbetriebe bleiben der Fachkräftemangel (74,8 Prozent der Befragten), vor allem aber die Energiekosten (79,7 Prozent). Die Energiepreise an den Weltmärkten sind seit den Höchstständen im vergangenen Sommer wieder merklich gesunken. Diese Entwicklung kommt aber erst mit Verzögerung bei den Verbrauchern an. Auch der weitere Verlauf des Ukraine-Krieges ist ein wesentlicher Unsicherheitsfaktor für Konjunktur und Inflation. Die Lieferkettenprobleme scheinen sich hingegen etwas entspannt zu haben. Für deutlich weniger Befragte als im Vorjahr ist das aktuell ein wichtiges Thema (50,6 Prozent; Vorjahr: 70,2 Prozent).

Tab. 26: Wichtige Themen für das Handwerk im Jahr 2023

■	
Energiekosten	79,7 (o. A.)
Fachkräfte-/Personalmangel	74,8 (78,9)
Inflation/Teuerungsraten	72,3 (o. A.)
Lieferkettenprobleme	50,6 (70,2)
Bürokratieabbau	46,7 (50,0)
Ukraine-Krieg	33,1 (o. A.)
Umwelt	23,0 (25,3)
Digitalisierung	21,2 (25,8)

Angaben in % der Befragten, () = Vorjahresangaben, Mehrfachnennungen möglich

■ 6 Zusammenfassung

Die Explosion bei den Energiekosten hat auch im Handwerk zu erheblichen Mehrbelastungen geführt. In Verbindung mit der spürbaren Konjunkturertrübung und der Zinswende durch die Europäische Zentralbank (EZB) führte diese Entwicklung zu einer Abschwächung der Wirtschaftslage im Handwerk. Die Stimmung im Handwerk war zu Jahresbeginn 2023 noch positiv, beginnt sich aber einzutrüben. Das zeigt die Umfrage der Creditreform Wirtschaftsforschung. So bezeichneten 65,3 Prozent der Betriebe die aktuelle Geschäftslage als „sehr gut“ bzw. „gut“. Das waren einige Prozentpunkte weniger als im Vorjahr (70,4 Prozent). Ein spürbarer Abschwächungstrend zeigt sich bereits im Bauhauptgewerbe. Nahrungsmittelgewerbe und Dienstleistungshandwerk profitierten hingegen vom Ende der Corona-Pandemie und meldeten eine bessere Geschäftslage als im Vorjahr.

Die Umsatzentwicklung der vergangenen Monate wird von 37,7 Prozent der Befragten als positiv eingeschätzt. Diese Betriebe meldeten ein Umsatzplus. Das war ein höherer Anteil als im Vorjahr (34,9 Prozent der Befragten). Allerdings muss diese Einschätzung dahingehend relativiert werden, dass die Umsätze aufgrund der Inflation nominell höher liegen

können, ohne dass sich die Umsatzlage real tatsächlich verbesserte. 17,9 Prozent der Befragten verzeichneten eine rückläufige Umsatzentwicklung (Vorjahr: 15,1 Prozent).

Aufgrund der allgemeinen Teuerung war die Mehrzahl der Handwerksbetriebe gezwungen, die Angebotspreise zu erhöhen (86,1 Prozent). Weitere Preis Anpassungen dürften in den nächsten Monaten folgen.

Der Personalbestand im Handwerk ist im vergangenen halben Jahr kaum gewachsen. Dabei hinterlässt die Verunsicherung über die weitere Wirtschaftsentwicklung erste Spuren in der Einstellungsbereitschaft. Vor allem aber leiden die Betriebe unter einem Fachkräftemangel, der einen Beschäftigungsaufbau im Handwerk insgesamt schwierig macht. So haben 20,8 Prozent der Befragten das Personal zuletzt aufgestockt (Vorjahr: 21,3 Prozent) und 17,9 Prozent der Betriebe meldeten eine kleinere Belegschaft (Vorjahr: 16,2 Prozent).

Die Umsatzerwartungen im Handwerk sind angesichts der aktuell schwierigen Rahmenbedingungen deutlich zurückhaltender als im Vorjahr. Ein Drittel der Befragten (33,3 Prozent) rechnet mit einem Umsatzplus im laufenden Jahr. In der Vorjahresumfrage waren es noch 41,3 Prozent der Betriebe. Etwa verdoppelt hat sich der Anteil der Pessimisten – von 8,4 auf 16,8 Prozent. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Betriebe, die Umsatzeinbußen prognostizieren, im Bauhauptgewerbe (24,1 Prozent).

Die Abschwächung der Geschäftsaussichten im Handwerk zeigt sich deutlich auch an den Ertragserwartungen. Diese sind im Vergleich zum Vorjahr eingebrochen. Bestenfalls wird mit einer stabilen Ertragslage gerechnet. Fast jeder vierte Befragte (23,1 Prozent) erwartet sinkende Gewinne. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich diese Quote um rund 10 Punkte erhöht.

Fachkräfte sind im Handwerk auch in den kommenden Monaten sehr gefragt. 25,2 Prozent wollen den Personalbestand zukünftig aufstocken (Vorjahr: 27,3 Prozent). Fraglich ist jedoch, ob sich diese Planungen in die Tat umsetzen lassen. Überdurchschnittlich hoch ist der Personalbedarf im Metallhandwerk und Handwerk für den gewerblichen Bedarf.

Neue Investitionen werden im Handwerk deutlich seltener angegangen als noch im Vorjahr. Der Anteil der Betriebe, die investieren wollen, rutschte von 58,2 auf 47,3 Prozent. Im Vergleich der letzten zehn Jahre ist das die niedrigste Investitionsbereitschaft. Stärker als im Vorjahr sind Rationalisierungsinvestitionen geplant (17,9 Prozent; Vorjahr: 14,4 Prozent).

Den Geldeingang für Handwerkerleistungen erhalten die Betriebe zumeist innerhalb von 30 Tagen. Besser als zuletzt wurde das Zahlungsverhalten der öffentlichen Auftraggeber bewertet. Dennoch gab es im Handwerk häufiger als im Vorjahr Forderungsausfälle zu beklagen. Nur jeder fünfte Betrieb blieb von Forderungsverlusten verschont und 11,3 Prozent der Befragten waren von hohen Ausfällen betroffen (Vorjahr: 8,1 Prozent). Die Mehrzahl der Handwerker meldete geringfügige Forderungsausfälle.

Kaum Veränderungen gab es bei den Eigenkapitalquoten. In der Vorjahresumfrage war – als Folge der Corona-Krise – ein Anstieg der eigenkapitalschwachen Betriebe festgestellt worden. Dieser Schritt hat sich bestätigt. 34,1 Prozent der Handwerksbetriebe weisen eine niedrige Eigenkapitalquote von höchstens 10 Prozent auf. Deutlich mehr eigenkapitalschwache Unternehmen wurden dabei im Bauhauptgewerbe registriert (40,1 Prozent). 22,8 Prozent der befragten Handwerker verfügten über eine Eigenkapitalquote von über 30 Prozent. Diese Quote wird gemeinhin aus ausreichend für eine gute Unternehmensstabilität gewertet.

Im Handwerk gab es 2022 einen spürbaren Anstieg der Insolvenzfälle. 3.270 Handwerksbetriebe muss-

ten Insolvenz anmelden. Das entspricht einem Anstieg von 12,0 Prozent gegenüber dem Vorjahr (2.920 Fälle) und liegt über dem gesamtwirtschaftlichen Trend (plus 4,0 Prozent). Gleichzeitig erreichte die Zahl der jährlichen Insolvenzen wieder das Niveau von 2020. Kräftig gestiegen sind die Insolvenzen zuletzt im Ausbaugewerbe sowie im Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs.

Die größten Hemmnisse für die Handwerksbetriebe sind aktuell die hohe Inflation und weiterhin der Fachkräftemangel. Nahezu alle Handwerksbetriebe spüren die Teuerung bei Materialkosten, Energie- und Kraftstoffpreisen. Nur teilweise konnten die Kostensteigerungen ausgeglichen werden. Die überwiegende Mehrheit der befragten Betriebe (83,4 Prozent) hat Schwierigkeiten, Arbeitskräfte bzw. Berufsnachwuchs zu finden. Daran hat sich im Vergleich zur Vorjahresbefragung wenig geändert.

■ 7 Basis der Untersuchung

Als Handwerksunternehmen wurden Betriebe befragt, die in der Handwerksrolle eingetragen sind. Die Befragung wurde im Januar/Februar 2023 durchgeführt und ausgewertet. An der Untersuchung beteiligten sich insgesamt 1.301 Handwerksunternehmen aus Ost- und Westdeutschland.

Tab. 27: Rechtsformen der befragten Unternehmen

■	Einzelkaufmann/-frau, Gewerbetreibende(r)	28,7
	OHG	0,7
	KG	0,5
	GmbH & Co. KG	13,2
	GmbH	54,3
	Sonstige	2,4

Angaben in % der Befragten, Rest o. A.

Tab. 28: Sitz des Unternehmens

■	Baden-Württemberg	12,1
	Bayern	11,8
	Bremen	0,9
	Hamburg	1,2
	Hessen	9,0
	Niedersachsen	8,9
	Nordrhein-Westfalen	20,4
	Rheinland-Pfalz	5,5
	Saarland	1,3
	Schleswig-Holstein	4,5
	Berlin	1,6
	Brandenburg	3,1
	Mecklenburg-Vorpommern	3,1
	Sachsen	8,0
	Sachsen-Anhalt	4,2
	Thüringen	4,5

Angaben in % der Befragten

Tab. 29: Anzahl der befragten Unternehmen

■	Bauhandwerk	378
	Ausbauhandwerk	454
	Metallhandwerk und Handwerk des gewerblichen Bedarfs	157
	Kfz-Handwerk	133
	Nahrungsmittelhandwerk	47
	personenbezogene Dienstleistungen	80
	Sonstige	52
	Gesamt	1.301

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Leitung: Patrik-Ludwig Hantzsch
Telefon: (02131) 109-172
Hammfelddamm 13, D - 41460 Neuss
E-Mail: analysen@creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2023, Verband der Vereine Creditreform e.V.,
Hammfelddamm 13, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e. V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 08. März 2023